№ 28. Der 1836.

# Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 5. März. Zweiter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

## Topographische Chronik Schlesiens.

Prausnitz, Reg. und O. L. Ger. Breslau, hat 221 Häuser, 2019 Einw., worunter k. 380, j. 127, in 396 bürgerlichen 74 schutzverwandten Hausständen. 1 Postexped., 1 Unter-Steuer-Amt, eine ev. K., 1 k. Pfarrk., 1 k. Begräbnißk., 1 ev. Sch., 1 k. Sch. — Eine Apotheke, 3 Kram- und Viehm., 1 Wochenm.

---

## Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

### Georg von Podiebrad.
1457—1468.

(Fortsetzung.)

Hohnlächelnd blickte der Senator auf sein Opfer, wie der Tiger, der mit seiner Beute spielt, ehe er sie tödtet, und sich an ihren Todesqualen weidet, — jetzt stürzte er auf das schwache Mädchen zu, sie mit seinen nervigten Armen umschlingend, und seine Lippen brannten auf den ihren in unheiliger Flamme. — »Heilige Jungfrau, rette mich!« rief Bertha, sich nur schwach sträubend, und schon versagten ihre Kräfte, da ward plötzlich die Thür aufgerissen. »Schändlicher Bösewicht, Du bist entlarvt!« schrie eine männliche Stimme, und von einem riesigen Faustschlage getroffen, taumelte der Senator zurück. Eschenloer, wie der Racheengel Gottes, stand mit racheflammenden Augen vor dem Betäubten. »Hölle und Teufel!« rief in wilder Wuth der Patricier, und schleuderte seinen Dolch aus dem Gürtel nach dem Todfeinde. Aber der Himmel wachte über dem Jünglinge; gewandt sprang er seitwärts, und der Dolch fuhr sausend an seinem Haupte vorüber, und blieb fest haften in dem Holzgetäfel der Zelle. Wuthschäumend griff der Patricier nach dem Schwerte, aber schon blitzte Eschenloers Klinge, und von dem Stahl getroffen, sank des Senators rechte Hand gelähmt zurück, und ein zweiter Schlag traf sein Haupt, daß er mit einem gräßlichen Schrei bewußtlos zusammenstürzte. — Starr und regungslos stand Eschenloer vor dem gefällten Feinde, dessen strömendes Blut den Fußboden befleckte. Endlich verließ ihn seine Betäubung, er wandte sich um, — Bertha, einer gebrochenen Lilie gleich, lag leblos neben ihrem Verfolger, und weinend stürzte sich der Jüngling über sie. »Bertha! — Berha!« rief er verzweifelnd, »Heilige des Himmels, erwache! Soll ich Dich gefunden haben, um Dich auf ewig zu verlieren?« — Und zum Erstenmale flammten in der Raserei des Schmerzes und der Liebe seine Küsse auf ihren Lippen, und mit einem Schrei der ungestümsten Freude sah er, wie ihre Hand zuckte, ihre Wimpern zitterten, und ihre blauen Augen sich öffneten.

»Wo bin ich?« lispelte sie leise in seinen Armen. — »Eschenloer!« flüsterte sie, den Geliebten erkennend, »Du mein Retter?«

»Bertha! meine Bertha!« rief der Jüngling, und preßte sie im Uebermaaße des Entzückens fest in seine Arme.

Zitternd war indeß der alte Pförtner eingetreten, und meldete stammelnd, daß vier Reisige die Aufnahme eines Schwerverwundeten in das Hospital begehrten, der in den letzten Zügen liege.

»Bringt ihn hierher,« befahl Eschenloer, »und diese Jungfrau geleitet in ein anderes Gemach, — Euer Kopf bürgt mir für ihre Sicherheit!« — Bertha, wandte er sich zu dieser, »verlasse die Stätte des Mordes, und folge diesem Manne; bald führe ich Dich in die Arme Deines greisen Vaters!«

Während die Jungfrau unter dem Geleit des Pförtners sich entfernte, erschienen die Reisigen; sie trugen einen Mann von kräftigem Körperbau auf ihren Schultern, der aus einer tiefen Brustwunde blutete, und legten ihn neben dem Senator nieder.

»Wer bist Du, Unglücklicher?« fragte Eschenloer, als der Verwundete die Augen aufschlug. »Wie kommst Du in diesen bedauernswürdigen Zustand?«

Jetzt war eben der Senator von seiner Betäubung erwacht, sein Auge fiel auf den Sterbenden, da fuhr er convulsivisch zusammen, seine Lippen zitterten, Und stöhnend rief er: »Wehe mir, Bogislav!«

»Hier liegt mein Mörder« — lallte Bogislav in abgerissenen Worten. »Im Scheitniger Walde — traf mich sein meuchelmörderischer Schuß — ich hatte eine Belohnung von ihm zu fordern, — weil ich in seinem Namen eine Jungfrau entführte — — «

»Schweig, Verdammter, schweig!« rief der Senator, sich mit all' seiner Kraft emporrichtend.

»Fesselt den Elenden!« gebot Eschenloer, und wandte sich zu Bogislav, während die Reisigen seinen Befehl vollzogen. — »Dein Antlitz ist mir nicht fremd, — bekenne, wer bist Du? Verschweige nichts, Du stehst an den Pforten des Grabes!«

»Ich war — Anführer der bösen Rotte, — und kenne Euch von Leschnicz her — als dieser Mann mich zu einem Ueberfalle des Schlosses beredete, — an dem er selbst Theil nahm.« Kraftlos sank er zurück.

Wüthend schüttelte die Linke des Senators die eiserne Fessel, — und Eschenloers Augen flammten in glühendem Zorne. —

»Genug!« rief er, »Euer Bekenntniß auf dem Rathhause! — Euch sind die Gefangenen anvertraut,« wandte er sich zu den Reisigen, »Ihr bringt Beide nach der Stadt in den Rathsgewahrsam, und sorgt schleunigst für Aerzte. Ich eile zu dem ersten Konsul, ihm das Entsetzliche zu melden.« — Er stürmte hinaus, und langsam folgte ihm der Zug der Reisigen mit den beiden Verwundeten.

* * *
* * *

Als der dämmernde Morgen die Bewohner Breslau's von ihrem Lager rief, befanden sich beide Verbrecher bereits in sicherer Haft, und von Mund zu Mund ging unter dem Volke das Gerücht über die seltsamen Ereignisse der vergangenen Nacht. Auf Flügeln der Freude und der Vaterliebe eilte der greise Landeshauptmann in Eschenloers Begleitung hinaus zu der verlorenen, beweinten, und jetzt wiedergefundenen Tochter, und Engel des Himmels feierten den seligen Augenblick des Wiedersehens. —

Bald lös'ten sich auch die wunderbaren Räthsel der Rettung. — Als der Senator das Erstemal in Bertha's Zimmer drang, und ihn die Nachricht von Eschenloers Ankunft in die Stadt zurückrief, entglitt seinem Gürtel unbemerkt das erwähnte Pergament, das auf der einen Seite sein Wachssiegel trug. Ein schwacher Strahl von Hoffnung entglimmte in der Jungfrau Seele, sie riß die goldene Nadel aus dem Haare, und stach muthig in ihren Arm, um mit ihrem Blute ihr entsetzliches Schicksal aufzuzeichnen. Mehrere Tage währte die langsame und schmerzhafte Arbeit; endlich war sie vollendet, und von einem heißen Gebet zu Gott begleitet, warf sie das Pergament durch das Gitterfenster ihres Kerkers. — Der Himmel hatte ihr Flehen erhört, er hatte das einzige Mittel ihrer Rettung geschützt, und auf die wunderbarste Weise das Verbrechen entdeckt.

Staunend hörten der Greis und Eschenloer Bertha's Erzählung, und gerührt schloß der Landeshauptmann sein geliebtes Kind in die Arme. — »Edler Mann,« wandte er sich endlich zu dem Jünglinge, der in stummem Anschau'n Bertha's versunken, der Erde entrückt schien. »Eurer Aufmerksamkeit, Eurer Schnelligkeit und Euerm Muthe danken wir diese selige Stunde, — ohne Euch wäre Bertha das Opfer des Nichtswürdigen geworden. — Wohlan, nehmt zum Preis Euers Muthes, zum Preise Eurer tugendhaften Entsagung, die ich längst erkannt, das Ziel Euerer Wünsche, meine Tochter hin, Ihr habt sie mir gerettet, sie sei Euer!«

»Bertha!« rief der Jüngling, und erröthend sank die Holde an die Brust des Mannes, für den ihr jungfräuliches Herz schon längst allein geschlagen.

»Geist meiner geliebten Gattin,« rief mit gefalteten Händen der Greis, »vergieb, wenn ich Dein Kind nicht den heiligen Mauern, sondern der Liebe eines edeln Mannes weihe, und segne diesen Bund, wie ich ihn segne!« — In feierlicher Stille beugte er sich über die Liebenden, und majestätisch erhob sich hinter dem Waldessaume in diesem Augenblicke die Morgensonne aus ihrem rosigen Bett, und küßte mit ihren Purpurstrahlen freundlich verklärend das liebende Paar.

(Fortsetzung folgt.)

---

# Beobachtungen.

## Wohlfeile Art, zu essen und zu trinken.

Wir kennen einen Mann in hiesiger Stadt, den wir Känguru nennen wollen, und der den Stand eines sogenannten Partikuliers besitzt. — Der Partikuliers giebt es bekanntlich sehr viele, wir unterscheiden Partikuliers, die von ihren Renten leben, Partikuliers, die von einem kleinen Ueberbleibsel ihres Kapitals leben, und Partikuliers, die keinen Stand und Beruf haben, auch ohne Vermögen sind, und von ihrem Genie leben. Unter diese letztere Art gehört auch Herr Känguru. Seine Einnahmen bestehen in einem kleinen Taschengelde, das er der Freigebigkeit einer alten Tante zu danken hat, das aber für die Vergnügungen des Herrn Känguru durchaus nicht zureicht, das er aber durch Spiel und weise Ersparungen sorglich zu vermehren trachtet. Er geht ziemlich gut gekleidet, und seine Zeit theilt sich in Billard-, Kegel- und Kartenspiel, das er alles drei meisterlich versteht. Zum Billardspiel sucht er sich gewöhnlich seinen Mann in einem gutmüthigen Gymnasiasten, dem er ein Zweigroschenstück nach dem andern abnimmt, bei'm Kegeln sucht er sein Glück im »Hamburgern,« und wehe dem, der sich mit ihm in diese Spielmanier einläßt; seine größte Virtuosität beweist er aber im Kartenspiel. Obgleich er alle Arten dieses edeln Zeitvertreibes aus dem Grunde betreibt, fesselt ihn dennoch das bekannte Hazardspiel »vingt-un,« das in einer Spelunke der Amalienstraße täglich betrieben wird, am meisten, wobei er sich nicht übel nimmt, das Glück, wie die Franzosen

sagen, ein wenig zu korrigiren, und zwar so, daß er am Schlusse des Spielchens ein artiges Sümmchen in den Taschen hat. — Hat ihn aber ja einmal das Unglück verfolgt, und ihn ein Gegner mit gleichen Waffen bedient, so verzweifelt er darum nicht und hat auch deshalb noch nie gehungert.

In einem solchen Falle setzt er sich in ein Bierhaus, läßt sich eine Gipspfeife verabreichen, und beobachtet die Gäste. Wenn Einer derselben, wie in Breslau sehr häufig geschieht, ein mitgebrachtes Früh- oder Vespermahl in Fleisch, Wurst u. dgl. bestehend, zu sich nimmt, fängt er mit ihm alsbald ein Gespräch an, dessen Hauptinhalt ungefähr in folgendem besteht: »Das ist schönes Fleisch, — wo haben Sie das gekauft? — In der That, es sieht sehr appetitlich aus, u. s. w.« Gewöhnlich ist der Fremde so artig, ihm ein Stückchen zur Probe anzubieten, was denn mit Dank angenommen wird. Natürlich bleibt es nicht bei einem Koststückchen, und der Fremde sieht mit Erstaunen von dem Herrn Urian seine halbe Mahlzeit verzehrt, wobei auch dem Biere tüchtig Bescheid gethan wird. Dann dankt Herr Känguru verbindlich, hat unterdessen seine Mütze in die Tasche praktizirt und geht mit der Pfeife im Munde zur Thür hinaus, wobei er nie vergißt, eine Neige Bier in seinem Glase zu lassen, so daß der unbefangene Schenke meint, er gehe nur in den Hof. Statt dessen aber marschirt Herr Känguru ruhig zur Hausthür hinaus und macht sich eilig aus dem Staube, um in einem andern Kretschamhause den Schenken und einen schmausenden Gast auf gleiche Weise zu brandschatzen, was er so lange fortsetzt, bis seine Eß- und Trinklust gestillt ist. — Da er seine Angriffe gewöhnlich auf Bauern macht, die selten wieder mit ihm zusammentreffen, und da er, falls er ahnt, man kenne ihn bereits in einem Wirthshause, sogleich zu dem Kretschmer geht, und erklärt, er habe neulich vier oder sechs Pfennige zu bezahlen vergessen, so ist es ihm möglich geworden, sein sauberes Wesen schon längere Zeit fortzusetzen. — Sperrokulos.

---

## Der Geist und die Schneidermamsell.

(Eine höchst moralische Erzählung, nacherzählt von G. Roland.)

Es war Abends nach 10 Uhr, als Meister Fips, ein ehrsamer Damenschneider, höchst trübe gestimmt, aus dem Schnapsladen zu den drei Kalmusstengeln trat, wo er seinen letzten Sechser in Englisch-Bitter vertrunken hatte, und sehr mißmuthig der Ohlaubrücke am Ohlauer Schwiebogen zuschritt. — Auf der Brücke angelangt, blieb er stehen, und sah sehr schwermüthig in die unreinlichen Wellen der Ohlau, räusperte sich, schneuzte die Nase und hielt folgenden rührenden Monolog:

»Hier steh' ich, ein entlaubter Stamm, an der Markscheide meines Lebens, — wenn ich einen herzhaften Sprung thue, und mich in Acht nehme, so kann ich sanft ertrinken, ohne den Hals zu brechen. — Und warum sollt' ich nicht? — Hab' ich nicht eben meinen letzten Sechser bezahlt? Bin ich nicht ohne einen Stich Arbeit? — Und wer ist daran schuld? Die entsetzliche Zunft der Schneidermamsells, die uns um Brot und Kundschaft bringt! O pfui, pfui! über diese schändlichen Zeiten! — Stehet nicht geschrieben: »Wenn die Henne kräht, wie der Hahn, so soll man ihr den Hals abschneiden?« Und doch krähen jetzt alle Hennen, will sagen, sie Damenschneidern, und die Hähne, will sagen, die Damenschneider, müssen es ruhig geschehen lassen und sich selbst den Hals abschneiden. O Gewerbefreiheit! O Schneidermamsells! — Ihr seid schuld an meinem Tode, auf euch falle mein Blut — euch klage ich an, und nun Courage! Eins — zwei — dr...!«

»Halt, macht keine schlechten Witze, Nachbar!« so mahnte ihn eine hohe, vermummte Gestalt, mit einem malitiösen Gesichte, der ihn am Kragen von dem Sprunge zurückhielt.

»Wer sind Sie, daß Sie einen ehrlichen Mann verhindern wollen, sich in die Ohlau zu stürzen, wo sie am Tiefsten ist?« so fragte Herr Fips mit zornfunkelnden Augen.

»Ich habe die Ehre, Mephistopheles zu heißen, und mit Seiner satanischen Hoheit recht Geschwisterkind zu seyn,« antwortete der Unheimliche, während Fips von einem kalten Schauer geschüttelt wurde. — »Beruhige Dich nur,« fuhr er fort, — »ich kenne Dein Leiden, und habe Mitleid mit Dir, — bitte Dir eine Gnade aus, ich bin heute gerade guter Laune, denn ich habe die neue Oper gesehn, die mich auf höchst erfreuliche Weise an meinen Lieblingsbraten Ankarström erinnert hat. — Fordere, Menschlein.«

Da entbrannte der Damenschneider in wildem Zorn, und rief zähneknirschend: »Haben Sie die Güte, und holen Sie alle Schneidermamsells in Breslau, vorzüglich aber Mamsell Affanasia, die mir gegenüber wohnt, und mir schmählicherweise all' meine Kunden raubt.«

»Zugestanden, amice!« sprach der Schwarze, »doch nur, wenn sie sich nicht vertheidigen kann. — Folge mir zu ihr, ich werde Dich unsichtbar machen, — Du sollst Zeuge des Verhörs seyn, das ich mit der Sünderin anstellen werde.« —

Mephistopheles ist flink wie Satan. In einem Nu stand er mit Herrn Fips in der Stube Affanasiens, die eben einen jungen Baron die Treppe hinabgeleuchtet hatte.

"Bon soir, Mademoiselle," kann man hier noch unterkommen?« fragte Mephistopheles, wie Friedrich auf dem Schlosse Lissa.

»Ich bitte, deutsch zu sprechen,« entgegnete Affanasia. »Was wünschen Sie, mein Herr? wer sind Sie? —

»Französisch ist meine Lieblingssprache,« sagte der Teufel. „Je suis le Diable, — ich habe die Ehre, der Teufel zu seyn."

»Mein Gott, was wollen Sie?« schluchzte Affanasie.

»Sie holen, Mademoiselle.«

»Aber warum, Ew. Gnaden?« lispelte Affanasie kleinlaut.

»Weil Sie dem ehrlichen Meister Fips alle Kundschaft wegnehmen,« antwortete Mephistopheles, »und ich ihm mein Wort gegeben habe, Sie zu holen, wenn Sie sich nicht gehörig vertheidigen. „Vite, vite" Mademoiselle, wir bedienen uns in der Hölle eines summarischen Gerichtsverfahrens — vertheidigen Sie sich, oder — auf meine Ehre, — und ein Teufel

schwört nie umsonst auf seine Ehre — ich muß Sie holen, so leid es mir thut!« —

»Was soll ich sagen,« klagte Affanasie. — »Ich kann nichts dagegen einwenden, als daß Herr Fips mir und wenigstens hundert meiner Colleginnen im Schneidern selbst Unterricht gegeben hat, glaubt er denn, daß wir nur zum Vergnügen bei ihm schneidern gelernt haben?« — Wie kann er sich beschweren, daß wir das Erlernte zu unserm Unterhalte benutzen? —

„Eh bien,“ wohl ausgesonnen, — dagegen läßt sich nichts sagen. — Nun, Herr Fips, wie steht es? Ist es so?«

»Leider ist es so,« klagte der Unsichtbare.

»Dann thut es mir leid, Euch in dieser Sache nicht dienen zu können. Warum habt Ihr Euch nichts Anderes ausgebeten, Freundchen? Mademoiselle, verzeihen Sie, ich hole Sie nicht! Wünsche wohl zu schlafen.«

»Scheren Sie sich zu sich selbst, verehrter Herr Teufel!« brummte Fips. »Ich springe lieber in die O— — das war ein schwerer Traum,« — seufzte Fips, der jetzt eben in seinem Bette erwachte, — »Gott sei Dank, daß es nur ein Traum war. Nein, ich springe nicht in's Wasser, sondern will lieber mich nach Arbeit umsehen, und es verschwören, je eine Schneidermamsell wieder in die Lehre zu nehmen, denn Herr Mephistopheles hat nicht ganz Unrecht!« —

## Cirque Olimpique.

Die Produktionen der hier anwesenden Kunstreitergesellschaft erringen sich den Beifall des Publikums immer mehr und mehr, denn Herr Guerra scheut keine Mühe und keine Kosten, um seine Vorstellungen glänzend nennen zu können. Dies bewies auch die vorgestrige Vorstellung, zu deren Beschluß ein neues Ballet: „der Maskenball“ aufgeführt wurde, mit dessen Einstudirung der wackere Componist desselben nicht wenig Mühe gehabt haben mag. Denn daß die darin vorkommende Galoppade, worin so viele Paare figuriren, auf einem so kleinen Raume, wie ihn diese Bühne darbietet, ohne Störung von Statten ging, erregt wirklich Verwunderung. Vorzüglicher Beifall wurde dem Solo des „Policinells,“ von Herrn Bertotto aufgeführt, dem niedlichen „Arlequintanz“ des Herrn Ciniselli und der Demoiselle Marie Schier, dem „ungarischen Nationaltanz“ des Herrn Schier und der Dem. Louise Letard, und der „Gavotte,“ producirt von Herrn und Madame Bertotto, zu Theil. Daß Kunstreiter auch auf der Bühne im Ballet figuriren, haben wir hier noch nicht gesehen; ja mehrere derselben, worunter Herr und Madame Bertotto und Dem. Marie Schier, würden als Ballettänzer mancher guten Bühne keine Schande machen. — Manches Lachenerregende in dem Ballet, worunter der komische plumpe Tanz des Knappen, und die Ermordung Pierrots, trägt zur Unterhaltung besonders bei. Das neue Ballet ist mit einer neuen Decoration, einer glänzenden Beleuchtung, und ganz neuen Masken ausgestattet, und es ist nur zu wünschen, daß Herr Guerra bei jedesmaliger Aufführung desselben durch ein eben so volles Haus, wie das erste Mal, seine Bemühungen belohnt sehen möge. —

F. W.

## Lokales.

*** Der Eisgang auf der Oder in Breslau hat in der Nacht vom zweiten zum dritten März stattgefunden. — Gewisse Leute, denen in der letzten Zeit auf dem festen Lande zu wohl war, bedauern es herzlich. — Ihre Schuld ist es nicht, daß sie nicht auf dem mürben Eise eingebrochen und ertrunken sind.

## Inserat.

(Anerbieten.)

Ein rabenschwarzer Pudel, weiblichen Geschlechtes, einen in der neuesten Zeit sehr bekannten, historischen Namen führend, der neben andern Tugenden auch die besitzt, überall zu naschen, allen Fremden in die Beine zu fahren, Röcke und Kleider abzufressen, und in die Bette zu springen, ist baldigst um ein Billiges zu verkaufen. Näheres, Scheitniger Straße Nr. 1.

## Theater-Repertoir.

Sonnabend, den 5. März, zum Elftenmale: Gustav oder der Maskenball, Oper in 5 Akten, Musik von Auber.

## Brief-Kontrolle.

Von Herrn Me.... aus Schweidnitz: Habe erhalten, allein — — Sie verstehen mich schon! — Von Herrn H. in O.: die Antwort wird nächstens erfolgen. — Von S...r in Breslau: Dank für die Mittheilung. — Von dem „ungeübten Schreiber“: Wir danken für die Theilnahme; französische Speckfuppen sind uns aber unbekannte Größen, Makulatur haben wir übrigens genug, mein Herr! —

## Markt-Preise.

| Gemüse. | Sgr. | Pf. | Maaß pro |
|---|---|---|---|
| Kartoffeln | 3 | — | Viertel. |
| — bessere | 4 | 6 | — |
| — beste | 5 | — | — |
| Weißkraut | 6 | — | Mandel. |
| Welschkraut | 4 | — | — |
| Mohrrüben | 3 | — | Viertel. |
| Oberrüben | 1 | — | Mandel. |
| Weiße Rüben | — | 9 | Metze. |
| Erdrüben | 3 | — | Mandel. |
| Sellerie | 3 | — | — |
| Petersilie | 2—3 | — | Gebund. |
| Boree | — | 4 | — |
| Zwiebeln | 3 | — | Viertel. |

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 9 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.